

Asyl-Klimawandel im Bundeshaus

In Griechenland brennen die Lager. Aktivisten wollen die Flüchtlinge in die Schweiz evakuieren. Früher wären sie im Justizdepartement erhört worden. Heute leistet der Bundesrat Widerstand.

Vor über eine Woche brannte auf der Insel Lesbos das Flüchtlingslager von Moria ab. Umgehend ertönte von Links-Grün der Ruf nach einer umfassenden Rettungsaktion. Die Schweiz solle die Flüchtlinge evakuieren. Allen voran forderte dies die Berner Gemeinderätin und frühere Nationalrätin Franziska Teuscher. Sie war es, die öffentlich ankündigte, das finanziell schwer angeschlagene Bern werde zwanzig Flüchtlinge aus Moria holen. Unterstützung erhielt sie von Balthasar Glättli, dem Präsidenten der Grünen Partei. Er will 3000 bis 4000 Moria-Migranten in die Schweiz fliegen.

Noch vor wenigen Jahren hätten solche Forderungen im Bundeshaus wohl eine Lichterkette der Zustimmung und der wohlfeilen Solidarität entfacht. Man erinnert sich an die frühere SP-Bundesrätin Ruth Dreifuss, die in einem behördlichen Willkür-Gnadenakt in einer Nacht- und-Nebel-Aktion höchstpersönlich zwanzig Flüchtlinge in die Schweiz einflog. Jeder Nichtbundesrat wäre wegen Missachtung der Asylgesetze hart bestraft worden. Auch Simonetta Sommaruga war als oberste Asylministerin im Fall von Syrien nur allzu gern bereit, Kriegsflüchtlingen als Asylanten Aufnahme in der Schweiz zu gewähren – unter Applaus der Medien und vieler Politiker in Bern.

Nun aber scheint die Stimmung zu drehen. Die Zeiten einer bengalisch beleuchteten Willkommenskultur selbst im Angesicht schrecklicher Bilder brennender Asylheime könnten möglicherweise vorbei sein. In diese Richtung jedenfalls deuten die Aussagen, die Bundesrätin und Sommaruga-Nachfolgerin Karin Keller-Sutter gegenüber dem Schweizer Rundfunk machte. Die Magistratin unterbrach ihre Abstimmungstour gegen die Begrenzungsinitiative, um den Evakuierungswünschen eine scharfe Absage zu erteilen.

«Die Aufnahme von Personen im Asylbereich erfolgt über den Bund», betonte sie im Fernsehinterview. Das sei im Asylverfahren so geregelt. Folglich sei es unmöglich, dass Städte auf eigene Faust Flüchtlinge direkt aufnehmen. Auch sei dies der falsche Weg. Der Bundesrat beabsichtige keine Direktaufnahme von Migranten. Vor-



Mutig: Justizministerin Keller-Sutter.

dringlich sei Hilfe vor Ort mit Material und Personal. Tatsächlich hat die Schweiz am Freitag vor einer Woche schon eine erste Lieferung von Hilfsgütern nach Griechenland geschickt – begleitet von Spezialisten des Schweizerischen

Für einen Moment wirkt der smarte Harvard-Jurist wie eine Appenzell-Variante von Andreas Glarner.

Korps für humanitäre Hilfe. Am Dienstag startete ein weiteres Flugzeug mit vier Tonnen Hilfsgütern in Richtung Lesbos.

Allerdings markierte Keller-Sutter im SRF-Gespräch nicht nur Abgrenzung und ein schroffes Nein. Sie liess durchblicken, dass die Schweiz «unbegleitete Jugendliche» und minderjährige Asylsuchende durchaus aufzunehmen bereit sei,

im Rahmen bisheriger Abmachungen und Verfahren. Die Tore sind nicht ganz geschlossen, ein Spalt bleibt offen.

Was auffällt: Mit ihren klaren, mutigen Aussagen erntet Keller-Sutter unter den Parteien, die linken und grünen ausgenommen, erstaunlichen Zuspruch. Es scheint so, als habe sich generell der asylpolitische Willkommensreflex unter der Bundeshauskuppel ein bisschen abgekühlt. Das mag auch mit der bevorstehenden Abstimmung über die Begrenzungsinitiative zusammenhängen. Niemand möchte der SVP Munition liefern. Vielleicht aber steckt auch mehr, steckt ein asylpolitischer Klimawandel dahinter.

CVP-Nationalrätin Marianne Binder-Keller, Mitglied der in Asylfragen federführenden Staatspolitischen Kommission (SPK), eine anerkannte Vernunftpolitikerin mit gelegentlichen gutmenschlichen Neigungen, begrüsst die Hinhalte-Position der Justizministerin. Ohne eine Gesamtstrategie in Europa könne die Schweiz das Problem nicht lösen. Als wirkungsvollste Sofortmassnahme sieht sie die Betreuung der Kinder vor Ort. «Wir schicken Hilfsgüter, Helfer und Mediziner, weshalb nicht auch Fachleute für die Kinder?» Hätte es bei der CVP früher nicht aufnahmewilliger getönt?

Die Bereitschaft zur Einfliegung von Flüchtlingen ist auch in Keller-Sutters eigener Partei FDP nicht besonders gross. «Der Bundesrat hat ein humanitäres Zeichen gesetzt. Viel weiter sollte er nicht gehen», findet Ständerat Andrea Caroni, Präsident der Staatspolitischen Kommission. «Würde Europa ganz Moria evakuieren, würden in Kürze sämtliche Flüchtlingslager brennen, und würde es die Schweiz alleine tun, dann würde es auch hier brennen.» Für einen Moment wirkt der geschmeidige Harvard-Jurist wie eine Appenzeller Variante von Andreas Glarner.

Man mag die Signale nicht überbewerten. Gut möglich, dass die Lichterketten-Fraktion sich doch noch durchsetzt. Aber es gibt atmosphärische Veränderungen im Bundeshaus. Ist es der Anfang einer neuen Tendenz zu mehr asylpolitischem Realismus? Die SVP könnte ein Alleinstellungsmerkmal verlieren.